



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Die Philologenversammlung zu Göttingen.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Blick auf dieses sonnige Landschaftsgemälde, das sich schon mit den Farben des Herbstes zu schmücken begann, und bald darauf entführte mich die dampfshaubende Locomotive nach anderen Gegenden. *)

Die Philologenversammlung zu Göttingen.

Gelehrt und gearbeitet, — geschlagen und getrunken wird hier zu Land Jahr aus Jahr ein — aber sonst ist seit geraumer Zeit hier herzlich wenig passirt, das Stoff zu einer einigermaßen klangreichen Correspondenz hätte geben können. Und jetzt? Nun, wenigstens ist doch ein Paar Tage einige Abwechslung, einiges Leben in die stille Ferienzeit gekommen, statt der heimischen Professoren haben wir fremde reden hören und sie mit unseren Ferienstudenten in höchster Gemüthlichkeit kneipen sehen, kurz, wir haben die Ehre gehabt, in den Tagen vom 29. Sept. bis 2. Octbr. die dreizehnte Versammlung der deutschen Philologen, Schulmänner und Orientalisten in unseren Mauern zu sehen, und erheben nun auch den Anspruch, daß diese merkwürdige Begebenheit, die den Glanz der alten Georgia Augusta mit etwas frischem Firniß überzieht, dem übrigen Deutschland nicht vorenthalten bleibe. Sie werden mir also schon gestatten müssen, das Vaterland für einige Augenblicke mit seinen Schulmeistern zu behelligen, um die es sich sonst leider nur zu wenig kümmert. Und doch müßte es ihnen so dankbar sein! Ihnen, die zum Schlusse ihrer Verhandlungen, echte Deutsche, auf das „ganze, gemeinsame Vaterland“ ein begeistertes Hoch anstimmen konnten, hoffende und vertrauende Gläubige, ohne daß Scham oder Schmerz ihre Stimmen ersticke. O ihr naiven und unpraktischen Menschenkinder! — Unpraktisch? mit Nichten; praktischer waren sie als die gewiegten Staatsmänner, die jetzt die norddeutschen Staatschiffe und Kähne lenken: sie haben sich von Oestreich beschicken und für nächstes Jahr nach Wien einladen lassen, die angebotene Bruderhand auch freundlichst geschüttelt, aber die gemachten Anträge höflichst zu den Acten ad referendum gelegt, unter allgemeinen, von jeder Seite dankbarlichst aufgenommenen Versicherungen der Geneigtheit und des tiefsten Bedauerns, den jenseitigen Wünschen zu entsprechen, resp. ihnen für jetzt nicht entsprechen zu können, neben der förderlichsten Bereitwilligkeit ihnen baldmöglichst bei anderer Gelegenheit einmal nachzukommen; kurz, sie haben sich mit Glanz aus einer diplomatischen Verhandlung mit Oestreich gezogen; um ihre Bereitwilligkeit gegen dasselbe zu zeigen, haben sie mit Uebergehung der mit vorgeschlagenen Städte Stuttgart und Dessau zum Orte der nächsten Zusammen-

*) Ueber einzelne Gemälde Nürnbergs — von v. Dyk und Holzschuber in späterem Artikel.

Kunst Altenburg, möglichst nah der österreichischen Grenze, gewählt. Da wird sich's zeigen, wie groß das Interesse der Destreicher ist — und sind sie erst in größerer Zahl wiederholt zu uns gekommen und haben gezeigt, daß sie nicht bloß von uns becourt und becomplimentirt, sondern wirklich mit uns verbunden sein wollen, — nun, dann wollen wir gern auch einmal zu ihnen kommen, aber bedächtig, ohne Ueberstürzung! Doch da sind wir schon bei der nächsten Versammlung, ehe wir noch eigentlich von dieser geredet haben.

Man kennt den Zuschnitt und Apparat dieser Vereinigungen hinlänglich, um sagen zu dürfen, daß es hier im Allgemeinen war, wie anderwärts eben auch: man stümperte sich durch die Verhandlungen am Vormittage durch, um am Mittag und Abend anregenden und fröhlichen Verkehrs mit den Fachgenossen sich erfreuen zu können. Nicht als ob nicht auch die Stunden der Verhandlung Interessantes und Treffliches geboten hätten — aber im Ganzen verstehen es unsre Gelehrten nicht, die rechten Themata für solche Vorträge auszuwählen, und vor Allem entbehren sie der weisen Selbstbeschränkung. Statt allgemein interessanter Dinge werden Sachen aus den begrenztesten Studienkreisen genommen, statt anregende Gedanken zu geben, die fruchtbare Discussionen hervorrufen könnten, stoppelt man dürres Detail zusammen, die freie, lebendige und lebendig machende Rede weicht fast durchgehends der steifern, pedantischen Vorlesung; statt einer viertel oder halben Stunde nimmt man eine volle, wenn es geht, anderthalb Stunden die Versammlung ohne Gnade in Beschlag — und Wenige sind, die den Muth haben, den Strömen dieser Alles überfluthenden Gelehrsamkeit ent rinnend, ein Frühstücklocal aufzusuchen. Was half es, wenn ein so gelehrter und scharfsinniger Mann, wie Herr Director Ahrens aus Hannover, volle anderthalb Stunden eine Vorlesung über die gemischten Dialekte der griechischen Lyriker hält, die mit einem solchen Detail von Citaten und Conjecturen angefüllt war, daß die gründlichsten Kenner der griechischen Dichtkunst nicht Alles im Kopfe haben konnten, und daß selbst diesen zuletzt schwindlich davon zu Muth wurde — Anderen, die nicht diese Studien im speciellsten getrieben hatten, natürlich schon viel früher —? oder was nützt es der Versammlung und der Wissenschaft, wenn Herr Gerlach aus Basel alljährlich mit einem dickleibigen Hefte auftritt und einen neuen Beweis von der Wahrheit des Ausspruchs von Gottfried Hermann giebt, daß die Zahl derjenigen sehr groß sei, die gegen Verkehrtes eben so gläubig, als gegen Rechtes ungläubig sind? Es ist, als hätte Niebuhr nie gelebt, wenn man diesen Galmathias von für historisch gehaltenen Mythen über Italiens älteste Bevölkerung und Roms Urgeschichte, den man schon bis zum Ueberdruß gelesen hat, sich nun noch muß vorlesen lassen, gemischt mit der wunderlichsten Kritik historischer Ueberlieferungen — wie denn dieses Mal unter anderem Erörterungen über den germanischen Ursprung der Etrusker zum Besten gegeben wurden? oder ist es endlich schicklich, wenn der Schluß der Versammlung um ein Uhr angefetzt ist und nach demselben die Mit-

glieder sich noch einmal zu einem Mahle versammeln wollen, um zum großen Theile noch denselben Nachmittag abzureisen, wenn man bemerkt, wie Präsident und Vicepräsident, von denen der letztere noch mit einigen Worten die Verhandlungen schließen will, ängstlich zischeln, wie die Versammlung ungeduldiger und ungeduldiger wird, nicht von der Tribüne zu weichen, um zur Befürwortung der nationalgriechischen Aussprache in ihrer Anwendung auf das Altgriechische noch einen und immer noch einen Laut abzuhandeln? bei aller Achtung und sonstiger Sympathie für Herrn Ellissen müssen wir bekennen, daß wir ihm, dem im parlamentarischen Leben Gewiegten, dem gewandten, geistreichen, witzigen Redner — Eigenschaften, die auch dieser Vortrag keineswegs verläugnete — einen solchen Mangel an Takt am wenigsten zugetraut hätten. Die gediegensten und aussprechendsten Vorträge hielten sich auch in bescheidenen Grenzen. Hervorzuheben sind hier Preller's, Oberbibliothekars in Weimar, in schnellem, buntem Wechsel fast ex tempore gegebene reiche Mittheilungen über seine in diesem Frühjahr mit dem trefflichen Götting und einem jungen Jenaer Aesthetikus, der schließlich das Heimweh bekam, unternommene Reise nach Griechenland, und Lange's, eines jüngern hiesigen Docenten, seine und originelle Andeutungen über Ziel und Methode der syntaktischen Forschung, die auch für die Syntax Möglichkeit und Nutzen statistischer Beobachtungen nachwies, wie sie von anderer Seite kürzlich für die Lautlehre angeregt sind. Interessant war es auch, in Besprechung äschyleischer und sophokleischer Stellen die Art des Vortrags und der Behandlung der alten Tragödie durch zwei ausgezeichnete Lehrer und Gelehrte, Schömann aus Greifswald und unsern Schneidwin, kennen zu lernen und zu vergleichen: bei jenem überwiegt das Element methodischer, die Schwierigkeiten nach allen Seiten plan darlegender, mit gemessener Polemik erörternder und in ruhiger Erwägung die Resultate fixirender Interpretation, dieser legt den Hauptdruck auf die kritische Erörterung und bewährte auf's Neue seine Meisterschaft durch einige glänzende Verbesserungen der verderbten Uebersetzung des Textes der Elektra; den reinsten Genuß aber von Allem, was dargeboten wurde, gewährte ein in der Formgebung bis in's Einzelste vollendeter, von dem Gefühle der ganzen Versammlung getragener Vortrag von Ernst Curtius, dem Begleiter Otfried Müller's auf dessen letzter Reise durch Griechenland. Sinnig knüpfte er die Erinnerung an den geliebten und großen Todten an eine Beschreibung der Stätte seines Grabes und an die, aus genauer Bekanntschaft mit dem Lande selbst hervorgehende Erörterung der Stelle des sophokleischen Oedipus auf Kolonos, die diese Localitäten schildert. Eröffnet und zum größern Theile geleitet — ein Theil der Leitung hatte der Präsident „willig unwilligen Herzens“, wie Homer sagt, dem Vicepräsidenten Schneidwin nach sonst üblichem Brauche überlassen — wurden die Verhandlungen vom Professor Hermann; die Formalien wurden rite, obwol in einiger Breite dabei absolvirt, die gleichfalls etwas gedehnte Einleitungsrede behandelte die Fortschritte der Philologie in den letzten fünfzehn Jahren

in einem encyclopädischen Umriss, der auf's Neue die bewundernswerthe Vielseitigkeit des Redners in's Licht stellte. Wärmer und erquicklicher war das kurze Schlußwort Schneidewin's, ein Aufruf pro aris et focis an das Geschlecht der Philologen, durchdrungen von dem Hauche lebendigen Eindringens in das Alterthum und von inniger, edler Begeisterung für dasselbe. Beide vereinigten sich in freundlichem, bei jenem mehr würdevollem und gehaltenem, bei diesem ungezwungenem und herzlichem Entgegenkommen gegen unsre Gäste, und selbst Ewald, der sonst unnahbare, der Vorsitz der Orientalisten, mühte sich, so unbequem es ihm werden mochte, ihnen durch Gastlichkeit gegen seine morgenländischen Genossen beizustehen.

Alles, was Aufnahme und Bewirthung der Versammlung betraf, war mit zweckmäßiger Umsicht und Benützung der vorhandenen Mittel eingerichtet. Die Sitzungen fanden in den schönen Räumen der Aula statt; auch für die orientalische und die pädagogische Section, die sich mit der vielbesprochenen Frage des griechischen Unterrichts ausschließlich und bis zur Ermüdung der Mitglieder beschäftigte, waren passende Localitäten gewonnen; die Bibliothek und die sonstigen Sammlungen waren mit bereitwilliger Liberalität zugänglich gemacht; die Wirthe, die die Versammlung an den verschiedenen Mittagen und Abenden bei sich aufnahmen, hatten ihre Locale festlich geschmückt: der aus der illustrierten Zeitung bekannte Kronenwirth sogar mit Transparenten, lateinischen Scherzversen, ja, er ging in seinem Eifer so weit, einmal bei der Tafel sich das Wort zu erbitten und ein Kärtlein mit griechischem Spruch als Andenken zu vertheilen. Und warum hätte nicht auch er bei Tafel reden sollen, bei der so Viele sprachen, Berufene und Unberufene? Unberufen auch Du, juristisch-politische Größe, einst die Zierde echt constitutioneller Studentenfraktionen, Clubs, Ministerien und Zeitungen, treuer Megidi, Du allezeit zum Sprechen und Schreiben bereiter Nichtphilolog, Nichtschulmann, Nichtorientalist, berufen vor Allen der Hero's deutscher Philologie, allgeehrt und allwillkommen, Bößh, der des alten und des jungen Göttingens in seinem Vergleich gedenkend, letzterem „ganz unpolitisch“ ein Hoch brachte — zum Verdrusse freilich des ehrlichen Gerlach, den er schon am Morgen in der Versammlung ob seines Aberglaubens katechisirt und schnell zu halbem Rückzug gebracht hatte: aber bald erholte sich dieser, um auch seinerseits einen langathmigen Toast auf die Georgia Augusta abzulesen, — denn ihr galt er offenbar, nur wurde er mit merklicher Ausbiegung am Schlusse zum Toaste auf den Präsidenten. Am harmlosesten waren die Kneipereien mit den Studenten im deutschen Hause vor dem Thore, wo der Beweis geführt wurde, daß Göttingen an der Theorie des alten Michaelis mit Recht festhält, in dessen vierbändigem „Raisonnement über die protestantischen Universitäten in Deutschland“ es heißt, daß es nicht blos der Bequemlichkeit der Studirenden, sondern

weil es die Wissenschaften in der That fördert, ist die Ursache, daß die protestantischen Universitäten in Deutschland nicht blos der Bequemlichkeit der Studirenden, sondern

auch dem Vortheil des Landes gemäß sei, „daß auf einer Universität eine Varietät von solchen Bieren, als die Studirenden bei Tische trinken wollen, in hinlänglicher Güte und wohlschmeckend vorhanden sei,“ und daß der deutsche Gelehrte auch noch zu singen und zu zechen und mit der Jugend unbefangen fröhlich zu sein versteht — scharfe Kritiker konnten freilich auch hier die stets geübte und zu anderer Natur gewordene Schärfe nicht unterdrücken; aber keiner verdarb den Spaß, und selbst die gegenseitigen freundschaftlichen Hänseleien unsrer jungen Leute, die sie mit wenig Witz und viel Behagen an das Forum der Deffentlichkeit brachten, fanden hier wenigstens Verzeihung. Eine andere Lustpartie, die die ganze Gesellschaft vereinigen sollte, eine von der Stadt Göttingen veranstaltete Fahrtpartie nach der schönen Ruine Hardenberg, wurde zwar nicht ganz gestört, aber doch getrübt durch das schlechte Wetter, das in jenen Tagen hier fortwährend herrschte. Aber der gute Wille, die geschickte Veranstaltung traten auch unter den ungünstigen Umständen so deutlich hervor, daß sich Niemand die Laune verderben ließ.

Die Versammlung selbst war nicht eben zahlreich; im Ganzen zählte das Verzeichniß 187 Mitglieder: Hermann an der Spitze, am Schlusse Wiese, den jüngst-creirten Berliner Ministerialrath, dem es erst spät gelungen war, sich der Bucht der neuen, auf ihm lastenden Geschäfte auf kurze Zeit zu entledigen; aber sie zählte außer den hiesigen Notabilitäten viele Namen guten Klanges. Außer den schon Genannten seien z. B. noch Trendelenburg und Gerhard aus Berlin, Bernhardt und Eckstein aus Halle, Rost und Wüstemann aus Gotha, Petersen und Ulrich aus Hamburg, Wey aus Schwerin, Steinhard aus Schulpforta, Haase aus Breslau, Krüger aus Braunschweig, Fleischer aus Leipzig, Holzmann aus Karlsruhe, Halm aus München, Classen aus Lübeck, Lübker aus Parchim, Fleck-eisen aus Dresden, G. Curtius aus Prag u. s. w. genannt, um zu zeigen, daß wir trefflicher Gäste uns zu rühmen hatten. Einer derselben, der ehrwürdige Schulrath Grotefend aus Hannover, der vor jetzt einem halben Jahrhundert den ersten folgenreichen Schritt zur Entzifferung der Keilschrift that und noch jetzt rüstig diesen Studien obliegt, wurde von den Orientalisten in einer Adresse geehrt, in der Versammlung der Philologen feierlich begrüßt; eine zweite Begrüßung durch eine zierlich stylisirte, lateinische Adresse galt dem nestorischen Greise Mittscherlich, dem Senior unsrer Universität, eine dritte dem trefflichen Lobeck in Königsberg, der im Laufe des Jahres sein funfzigjähriges Doctorjubiläum gefeiert hat. Den schönsten und frischesten Gruß erhielt Böth durch ein lautes Hoch, als er am Vorabende unter den im Saale der Krone Versammelten erschien. — In wem aber der Versammelten hätte nicht auf's Neue das Gefühl um den unauslöschlichen Verlust sich mit erneuter Stärke erhoben, den die Georgia Augusta wie die Wissenschaft durch Diefried Müller's Hintritt erlitten hat? und wer betrat die Räume des den Gästen willig geöffneten literarischen Museums, einst

seines, von ihm selbst erbauten Hauses, gerade in diesen Tagen nicht mit gesteigerter Behemuth? in jugendlicher Blüthe hatte er in den Tagen der Göttinger Sæcularfeier an der Stiftung des Philologenvereins Theil genommen — jetzt, wo derselbe zuerst in Göttingen seinen Sitz aufschlug, sollte er ihn, der nun kaum in die Jahre des höhern Mannesalters eingetreten sein würde, nicht mehr an der Stelle finden, die Jeder ihm neidlos zugestanden hätte! Die Erinnerung an ihn rief Hermann wach im Eingange seiner Rede; belebt wurde sie durch Curtius, durch Preller, der gleichfalls von der weit hinleuchtenden Marmorstelle seines Grabes sprach, und sie zog sich wie — doch den rothen Faden muß man sich selbst abschneiden.

M u s B e r l i n .

31. October 1852.

Der erste Act der Wahlen ist vorüber. Er hat unter die Berliner Bürger einiges Leben gebracht, d. h. etwas mehr, als wir von der politischen Gleichgiltigkeit vermutheten, und viel weniger, als es selbst bescheidene Anforderungen bei der Wichtigkeit gerade dieses Wahlacts wünschen mußten. Die Betheiligung an den Wahlen war etwas größer, als bei den letzten derartigen Acten, und wird auch wol im Großen und Ganzen die Regsamkeit in den Provinzen übertreffen; doch dürfte sie hinter der Schätzung der Nat.-Zeit., daß fast die Hälfte der Berechtigten Theil genommen, noch um ein Bedeutendes zurückbleiben. Die Demokraten haben als Partei nicht mitgewählt, sich aber in einigen Wahlbezirken stark betheiltigt, in denen dann natürlich liberale Candidaten, Constitutionelle und Demokraten, leicht durchgesetzt wurden. Eine Urwahl hat für Jedermann, der die Zustände seiner Zeit aufmerksam verfolgt, viel Interessantes; da zeigt sich die Maschinerie des Polizeistaats in voller Thätigkeit; alle Räder und Rädchen sind im Gange. Fragt man den Einzelnen nach den Gründen der Abstimmung, die im vertraulichen Gespräch meistens mit großer Offenherzigkeit angegeben werden, so tritt die ganze Misère unsrer Zeit zu Tage. Der Polizeistaat hat seine tausend Polypenarme in alle Kreise der Gesellschaft erstreckt, und die Zahl derer, denen es völlig gleichgiltig ist, ob sie es durch eine liberale Abstimmung mit der Polizei verderben, ist so gering, daß man solche Personen mit der Laterne suchen muß. Die Schaar der Beamten, vom Minister bis zum niedrigsten Subalternen, die Lehrer, die zahlreichen Klassen der Gewerbtreibenden, die einer Concession bedürfen, alle diejenigen, die bei öffentlichen Unternehmungen, Lieferungen u. dgl. betheiltigt sind, oder denen Aussicht auf Theilnahme an solchen vortheilhaften Geschäften eröffnet wird, bis zu dem Particulier, der sich seine nächste Sommerreise